

**Bericht zum internationalen Kongress:
Der Fall der Kulturmauer.
Wie kann Sprachunterricht interkulturell sein?**

Ferrara, 9. und 10. November 2006
Istituto "Marco Polo", Via R. Bovelli 7/13, I-44100 Ferrara

Das Thema *Interkulturalität* hat in den vergangenen Jahren innerhalb der Germanistik, im DaF-Unterricht und in der beruflichen Aus- und Weiterbildung immer mehr an Bedeutung gewonnen. Dies spiegelt sich in der schulischen und universitären Sprachvermittlung, die heute auf den *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen* ausgerichtet sein muss. Dort wird der Erwerb von „interkulturellen Fertigkeiten“ zu einem wesentlichen Lernziel gemacht, um den Sprachunterricht an die neuen Problemstellungen anzupassen, die durch den immer enger werdenden Kontakt der verschiedenen Länder und Nationen bedingt sind. Interkulturelle Kompetenz erhält neben Sprechen, Schreiben, Lese- und Hörverstehen den Status einer *fünften* Fertigkeit, die in der Sprachvermittlung einen didaktischen Zuschnitt verlangt.

Um diese Thematik genauer zu erläutern, fand in Ferrara am 9. und 10. November ein internationaler Kongress mit der freundlichen Unterstützung der Universität Ferrara, des „Ministero della pubblica istruzione“ und der „Associazione Nazionale Insegnanti Lingue Straniere“ (A.N.I.L.S.) statt. Die Organisation übernahmen Ulrike Kaunzner (Ferrara), Paola de Matteis (A.N.I.L.S., Venedig) und Andrea Birk (Bologna). Die Veranstaltung bestand aus Plenarvorträgen, die einen Überblick über wesentliche Fragestellungen geben sollten, aus einer Reihe von Workshops, in denen die Möglichkeit bestand, Details in der Diskussion zu vertiefen, sowie aus einer abschließenden Podiumsdiskussion.

Der erste Tag begann mit dem Eröffnungsvortrag von Ulrike Kaunzner (Ferrara) zum Thema *Grenzüberwindung – Grenzüberschreitung. Neue Aufgaben im DaF-Unterricht*. Ulrike Kaunzner spürte dort den Kulturgrenzen innerhalb Europas nach, erläuterte Vor- und Nachteile und plädierte abschließend für einen offenen, flexiblen Umgang, der es erlaubt die Grenzen anders zu sehen: mit Neugierde dem Fremden gegenüber, mit Lust auf den Schritt über die Grenze, mit Respekt vor dem anderen.

Anschließend stellte Antonie Hornung (Modena) in ihrem Vortrag *Mediation – Vermittlung zwischen?* das Master-Kursprogramm in Modena vor, gab einige begriffsdefinitorische Erläuterungen des Terminus *Mediation* und zeigte wie sie diese im Rahmen der Masterstudiengänge *Unternehmenskommunikation* und *Kulturmanagement* durchführt.

Im Vortrag von Stefan Kamhuber (Koblenz-Remagen) ging es um *Qualitätssicherung in der interkulturellen Weiterbildung*. Dabei bot Kamhuber einen interessanten Einblick in die berufsbezogene Weiterbildung und präsentierte einen theoriegestützten Kriterienkatalog, mit dem die Qualität interkultureller Traineeprogramme beurteilt werden kann.

In den Workshops, die diesem ersten Vortragszyklus folgten, wurden unterschiedliche Herangehensweisen an die Thematik der Interkulturalität behandelt. Geplant war ein Workshop von Sonja Engelbert (Verona) zum Thema *Wahrnehmung, Stereotypen und Vorurteile. Die Vermittlung von Kenntnissen und*

Kompetenzen zum Umgang mit Stereotypen und Vorurteilen im interkulturellen DaF-Unterricht in Italien, der wegen Krankheit leider ausfallen musste. Die anderen Workshops konnten wie geplant stattfinden: Marie Rieger (Bologna) thematisierte die *Herstellung von Nähe und Distanz im Gespräch*, indem sie ihren Workshop provozierend *Die Deutschen sind so kalt* überschrieb. Sandro Moraldo (Bologna/Forli) behandelte Übersetzungsprobleme von Kulturspezifika unter dem Titel *Außersprachliche Kontextsensitivität und Nulläquivalenzen von Kulturspezifika oder: Was ist und wie übersetzt man Persilschein?* Um Literatur ging es in Ulrike Reegs Workshop zum Thema *Interkulturelle Kommunikation und Fremdwahrnehmung: Literarische Texte im DaF-Unterricht*. Und schließlich stellten Gabriele Mack und Sylvie Schoch (Bologna/Forli) die Frage *Interkulturalität – (k)ein Thema für den Dolmetschunterricht?*

Am Freitag Morgen standen zwei weitere Vorträge auf dem Programm. Tobias Piller (Frankfurter Allgemeine Zeitung, Rom) zeichnete *Deutsch-italienische Sprach- und Kulturgrenzen in der Wirtschaft* auf, indem er anhand aktueller Beispiele deutsch-italienischer Zusammenarbeit zeigte, wie deutsche Geradlinigkeit und italienisches Taktieren im Bereich des Wirtschaftsmanagement Missverständnisse hervorrufen kann.

Anschließend machte Andrea Birk (Bologna) mit Hilfe eines hermeneutischen Ansatzes den Versuch, den negativ besetzten Begriff Vorurteil in ein anderes, positives Licht zu stellen. Der Gott Hermes galt als Reisebegleiter bei der geistigen Reiseroute, die unter dem Titel *Hermes Reisen durch die Welten* vorgestellt wurde.

Die Workshops des zweiten Konferenztages dienten wiederum zur Vertiefung spezifischer Fragestellungen. Petra Brunnhuber (Florenz) stellte ein deutsch-englisches und deutsch-italienisches Didaktikprojekt zum Thema *Interkulturalität interlingual* vor. Claus Erhardt (Urbino) reflektierte über linguistische Dimensionen des Kulturvergleichs im Kontext *Deutschland-Italien*. Paola de Matteis (A.N.I.L.S., Venedig) schlug die Schule als *interkulturelle Werkstatt* vor, in der das Spannungsfeld *Wir und die Anderen* didaktisch aufgearbeitet werden kann. Um den *Sexappeal italienischen Kaffees* ging es in Sandra Reimanns (Regensburg) Workshop zur Werbung im interkulturellen Kontext. Und schließlich stellte Stefan Kammhuber (Koblenz-Remagen) eine Untersuchungsmethode mit dem Namen *Intercultural Anchored Inquiry* vor, die auf den Grundlagen der situierten Lerntheorie einerseits und der interkulturellen Trainingsforschung andererseits entwickelt worden ist.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete eine Podiumsdiskussion mit dem Titel *Fit für Europa – Erziehung, Ausbildung, Fortbildung*. Unter der Leitung von Ulrike Kaunzner diskutierten vier Vertreter unterschiedlicher Ausbildungs- und Begriffsbereiche über die Möglichkeiten, den Anforderungen eines vereinten Europas gerecht zu werden. Paola de Matteis informierte über die Schule, Andrea Birk über den Sprachunterricht an den Universitäten, Stefan Kammhuber sprach über die Fortbildung mit interkultureller Aufgabenstellung und Tobias Piller reflektierte über die Frage, inwiefern die heutigen Aus- und Fortbildungsprogramme den aktuellen, oft über nationale Grenzen hinausgehenden beruflichen Anforderungen Genüge tun können.

Mit den Vorträgen, den Workshops und der abschließenden Podiumsdiskussion wurden einige wesentliche Aspekte des vielschichtigen Problemfeldes der interkulturellen Kommunikation thematisiert, wenn auch mit Sicherheit nicht

erschöpfend behandelt. Der zeitliche Rahmen von zwei Tagen bot dafür nicht ausreichend Zeit. Doch Anregungen dürfte die Konferenz wohl gegeben haben zur weiteren Lektüre, zur Vertiefung der Thematik in der Forschung und zur konkreten Anwendung von interkulturellen Kommunikationsmodellen im Unterricht. Dies hoffen zumindest die Organisatorinnen.

Ulrike Kaunzner
Paola de Matteis
Andrea Birk